

EINLEITUNG

Als das vom Wissenschaftsfonds FWF unterstützte Projekt „Paläolithische Industriekreise vor dem letzten Eishöchststand zwischen 32.000 und 20.000 BP unter archäologischen und paläoökologischen Aspekten“ (Leitung H. Friesinger, P-13780 SPR; 2000–2004) im Jahre 2000 gestartet wurde, war als Mittelpunkt der Arbeiten eine ca. sechswöchige Grabungskampagne vorgesehen. Die Auswahl des Fundortes sollte aufgrund der Ergebnisse der zuvor durchgeführten Prospektionen im Zentralraum Niederösterreichs erfolgen.

Schon bei den Vorbereitungsarbeiten im Jahre 1999 wurde bekannt, dass in Krems, südlich angrenzend an die altbekannte Fundstelle am Hundssteig, ein Verkauf des dortigen Grundstückes geplant war. Der Hundssteig, ein ehemaliger Hohlweg, der nördlich der alten Stadtbefestigungen Richtung Kremstal führte, war am Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge verschiedener Kellerbauten ob seiner altsteinzeitlichen Funde wissenschaftlich bekannt geworden. Als man zwischen 1900–1904 zwecks Materialgewinnung u. a. für den Donauschutzdamm den Hang Richtung Norden abgrub, konnten von Prof. J. Strobl, Stadtmuseum Krems, zahlreiche Artefakte und Tierknochen geborgen werden. Gemeinsam mit H. Obermaier publizierte er 1909 einen exemplarischen Anteil, ergänzt durch Beschreibungen der Abbauarbeiten an dieser überaus reichhaltigen Fundstelle. Seither gehört Krems-Hundssteig zu den „Klassikern“ der österreichischen Paläolithforschung, der bei keiner Fachexkursion fehlen durfte. Mit Bedauern stellte man dabei fest, dass es aufgrund der hohen Lössüberlagerungen wohl keine Möglichkeit für Nachuntersuchungen an diesem Platz gäbe. Aufgrund der Typologie der Steinartefakte wurde der als einheitlich bezeichnete Siedlungshorizont als charakteristisch für das Aurignacien angesehen; ein später erstelltes Radiokohlenstoffdatum von 35.500 BP unterstrich dies.

Recherchen im Zuge der Aufräumarbeiten im damaligen Stadtmuseum Krems in den Jahren 1994/95 brachten zutage, dass weit mehr als die von H. Obermaier geschätzten 20.000 Artefakte in den Kellern gelagert waren: deren Gesamtzahl erhöhte sich dadurch alleine in diesem Museum auf rund 70.000. Ein wesentlicher Anteil hatte damit nicht in die Neubearbeitungen, die seit dem zweiten Weltkrieg erfolgten, Eingang gefunden. Auch eine im Depot aufgefundene Profildokumentation zeigte sich anders, als in der Publikation von 1909. Die

mancherorts vorsichtig geäußerten Zweifel, ob hier tatsächlich ein Siedlungsplatz eines einzigen Zeithorizontes repräsentiert wird, erschienen als berechtigt.

Bei den südlich an den Hundssteig angrenzenden Parzellen handelte es sich um als Obstgärten genutzte Grundstücke, die bis zu 5 Meter über dem Straßenniveau gelegen waren. Diese waren von einer ca. 3 Meter hohen Trockenmauer begrenzt. Mit Bekanntwerden des geplanten Verkaufes konnten vorab im November 1999 erste Rammkernsondierungen durchgeführt werden. Es wurde hierbei der eindeutige Nachweis erbracht, dass sich die wie erwartet etwa auf Straßenniveau angetroffene Kulturschicht unter diesen Parzellen Richtung Süden fortsetzte.

Mit dem Ankauf des Grundstückes durch die Gemeinnützige Donau-Ennstaler Siedlungs-Aktiengesellschaft (Gedesag) und der Planung einer Reihen- und Wohnhausanlage mit Tiefgarage war klar, dass nicht nur aus rein wissenschaftlichem Interesse, sondern vor allem aus Gründen des Denkmalschutzes archäologische Ausgrabungen im Auftrage der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes notwendig würden.

Im Zuge der folgenden Verhandlungen mit dem Bauträger konnte durch Veränderungen beim Niveau und der Ausdehnung der Tiefgarage eine Reduktion der zu untersuchenden Fläche auf rund 280 m² erreicht werden. Dieses für eine Paläolithgrabung riesige Areal konnte 2001–2002 innerhalb von 12 Monaten Geländetätigkeit nur deshalb bewältigt werden, da ein peripherer Siedlungsbereich mit einphasig bzw. nur kurz genutzten Feuerstellen vorgefunden wurde. Ein großflächiger Streuhorizont mit vorwiegend paläontologischem Material war dementsprechend weniger arbeitsintensiv.

Die Finanzierung, die weit über die im Projekt dafür vorgesehenen Kosten hinausging, wurde geteilt: die Hauptlast der reinen Ausgrabungstätigkeit wurde von der Gedesag übernommen, was in Summe ein Drittel der gesamten Projektkosten darstellte; die weiteren Drittel wurden über die Akademie der Wissenschaften (Prähistorische Kommission und Quartärkommission) sowie den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung bestritten.

Mein persönlicher Dank auch im Namen meiner Mitarbeiter gilt in erster Linie Ing. Baumeister Alfred Graf, Direktor der Gedesag, der trotz einschneidender Maßnahmen

Verständnis für die wissenschaftlichen Notwendigkeiten aufbrachte und die Entscheidungen zu verantworten hatte. Sehr hoch einzuschätzen sind auch die Sachleistungen der Gedesag wie die Baueinrichtung und Bereitstellung einer Wohnung in der Eder-Villa als Büro und für Präparationsarbeiten. Für zahlreiche Hilfeleistungen und die Koordination mit dem Baugeschehen sind wir im Besonderen Prokurist Baumeister Ing. Franz-Anton Nicht und Ing. Wolfgang Steinschaden zu Dank verpflichtet.

Allen Grundbesitzern, die uns Prospektionen mittels Rammkernsondierungen gestatteten, sei aufs herzlichste gedankt: in erster Linie Herrn Ing. Alexander Bühl, weiters Frau Roswitha Weisgram und Herrn Mag. Michael Müllner sowie Familie Andrea und Roland Klug.

Frau Hofrat Dr. Christa Farka, Mag. Martin Krenn und a. o. Univ.-Prof. Dr. Johannes-Wolfgang Neugebauer (†), Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes, danke ich für den Hinweis auf das Bauvorhaben und die Vermittlung und letztlich Beauftragung der Grabungen sowie die Bereitstellung von Arbeitsmaterialien.

Besondere Bedeutung hat aber unser Dank an den Projektleiter, Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger, Obmann der Prähistorischen Kommission und Generalsekretär der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, durch dessen Initiative die Paläolithforschung 1998 zum mittelfristigen Schwerpunktprojekt am Hause erhoben wurde. Als Förderer der Projektidee in ideeller und finanzieller Sicht war seine Hilfe vor allem dort wertvoll, wo unvorhergesehene Schwierigkeiten manchmal unüberwindbar schienen.

Weiters schulden wir Univ.-Prof. Dr. Gernot Rabeder, Institut für Paläontologie der Universität Wien für Übernahme der Kosten verschiedener Analysen im Rahmen der Quartärkommission ÖAW unseren Dank; außerdem bearbeitete er die Mikrovertebraten in diesem Band.

Im Rahmen des Projektes 13780 SPR, vom Wissenschaftsfonds FWF in dankenswerter Weise ermöglicht, fand sich ein Team zusammen, dessen Kern auch zu den Autoren dieses Bandes gehört. Leider konnte ein Mitinitiator dieses Projektes, Univ.-Prof. Dr. Spyridon Verginis (†) nur mehr seine Anfänge mitgestalten. Sein Schüler und Nachfolger Ass.-Prof. Mag. Dr. Robert Peticzka, Physiogeographisches Labor des Institutes für Geographie und Raumplanung der Universität Wien, zeichnet für die sedimentologischen Untersuchungen verantwortlich, unterstützt von Christa Hermann, die sich auch der Aufsortierung und Erfassung der zahllosen Schlammproben annahm. Die Paläontologie lag bewährterweise in den Händen von Dr. Florian A. Fladerer, Institut für Paläontologie der Universität Wien, der mit Tina Salcher eine hervorragende Unterstützung und Zusammenarbeit bei Präparation, Datenbank und Publikation fand. Durch die Heranziehung geeigneter Spezialisten wie Hofrat Dr. Ernst Bauernfeind, Vögelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien, konnte

ein weiterer wichtiger Bereich abgedeckt werden. Die Holzuntersuchungen durch Dr. Otto Cichocki, VIAS Universität Wien, die Malakologie durch Univ.-Doz. Dr. Christa Frank, Institut für Paläontologie der Universität Wien, und die Analyse der botanischen Mikroreste durch Prof. Dr. Brigitte Urban, Universität Lüneburg, stellen Fortsetzungen der von ihnen in dieser Region bereits seit längerem begonnenen Forschungen dar. Und schließlich muss allen rund 50 Mitarbeitern der archäologischen Grabungen, darunter Studenten aus Tübingen, Erlangen, Jena, Paris, Leiden und Brünn, gedankt werden, die wir aufgrund der Menge nicht einzeln aufzählen können. Hervorgehoben seien aber jene, die über die ganze bzw. lange Zeit ihre Energie in die Arbeiten einbrachten: so in erster Linie Mag. Thomas Einwögerer als Grabungsleitungsstellvertreter, weiters Mag. Ulrich Simon, Dipl.-Ing. Marc Händel und Dr. Leif Steguweit als fachkundige Mitarbeiter. Für Diskussionen zum Rohmaterial der Silices stand Dr. Inna Mateiciucova zur Verfügung. Ebenso waren zahlreiche Studenten im Rahmen des Einführungsseminars Paläolithikum mit dem Zusammensetzen der Steingeräte beschäftigt. Eine sehr wesentliche Rolle übernahm M. Händel: ihm oblag nach den Grabungen die Kontrolle, der Ausbau und die Pflege der Datenbank, die Hilfe bei der Erstellung einer Fauna-Datenbank sowie die Anfertigung räumlicher Darstellungen mit dem Programm Surfer, was auch der Erarbeitung und Überprüfung der Feinstratigraphie diente. Die Digitalisierung der meisten Profile erfolgte durch Thomas Einwögerer, die eines Teiles der Grabungspläne durch Christina Einwögerer, der Rest sowie deren gesamte graphische Bearbeitung durch die Herausgeberin. Die Zeichnungen der Steingeräte übernahm Ulrich Simon, die druckfertige Umzeichnung führte Viktoria Rächle durch. Für die Kontrolle der englischen Übersetzung sind wir Linda Owen zu Dank verpflichtet.

Im Verlauf des Jahres 2004 kamen die Autoren in drei interdisziplinären Workshops zusammen. Dabei wurde der Zwischenstand der Auswertungen präsentiert, durchdiskutiert und das gegenseitige Verständnis für die Fragestellungen gefördert. Die daraus resultierenden Manuskripte wurden von mir dahingehend betreut und gegliedert, dass die naturwissenschaftlichen Beiträge nicht zu Anhängen, sondern an den für die Interpretation wichtigen Stellen eingebaut wurden. Ebenso entschieden wir uns für die u. E. benutzerfreundlichere Variante einer einheitlich durchgehenden Abbildungs- und Tabellennummerierung sowie für ein gemeinsames Literaturverzeichnis. Die Abbildungsnachweise enthalten das Kürzel des jeweiligen Bearbeiters, was sich bei einer derart verflochtenen interdisziplinären Arbeit als notwendig erwies.

Bei der Gesamtgestaltung dieser wissenschaftlichen Vorlage der Grabungen Krems-Hundssteig 2000–2002 wurde allerdings auch versucht, den interessierten Laien durch umfangreiche Abbildungen und Zusammenfassungen anzusprechen. Das große Interesse vor allem unter den Einwohnern der

Stadt Krems spiegelte sich während der Ausgrabungen wider, wo bei den „Tagen der Offenen Tür“ rund 2000 Besucher und etlichen Schulklassen sich am Grabungsgelände einfanden.

So bleibt zu hoffen, dass in absehbarer Zeit diese neuen Forschungsergebnisse auch in musealer Form der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Wien, November 2007

Dr. Christine Neugebauer-Maresch
(Leitung der Ausgrabungen)



Abb. 1: Luftbild des Wachtberges von Krems 2006.
Zentral die neue Siedlungsanlage am Hundssteig
(Foto: Luftbildarchiv, Institut f. Ur- und Frühgeschichte, Wien).



